

und Glas sind für unsere Zeit charakteristischer als Kirchen- und Schlossbau. Während der Berliner Dombau mit innerer Notwendigkeit epigonenhaft und antiquarisch gestaltet wurde, bildete Messel mit wachsender Sicherheit in den drei Bauten des Warenhauses Wertheim in Berlin den neuen unserer Zeit eigenen Typus des grossstädtischen Geschäftshauses aus, zuletzt 1904 den Eckbau an der Leipzigerstrasse, das bedeutendste Bauwerk der Gegenwart.

In unerhört schneller Entwicklung hat heute die Architektur in ihren führenden Vertretern nicht nur den Anschluss an das Handwerk wieder gefunden, sondern sie ist auch wieder zur Trägerin der fortschreitenden Stilbildung geworden, um Bildhauer und Maler endlich wieder zu einer architektonischen im besten Sinne des Wortes dekorativen Arbeit heranzuziehen, und verlangt, dass der Architekt wieder die Führung übernehme und gehört werde, nicht nur beim Bauen selbst, sondern darüber hinaus bei der Ausbildung des Raumes und seiner Ausstattung, bei der Gestaltung der Strassenpläne, bei den Aufgaben des Gartenbaus usw. Unerlässlich nötig ist ihm bei diesem Fortschreiten auch ein wachsendes Verständnis für den Sinn seiner Arbeit in allen Kreisen des Volkes.

Germanische und slavische Staatsbildung.

Von Professor Dr. Schreuer in Bonn.

Das Thema bietet, so führte der Redner aus, mehrfaches Interesse. Einmal praktisch, denn die germanische Staatsbildung ist ja unsere eigene Staatsbildung und die slavische Staatsbildung greift immer mehr in die Politik der alten Kulturmächte ein. Speziell für Preussen und damit auch für das Reich ist die Auseinandersetzung mit slavischen Staatsgebilden nicht nur ein Stück der Vergangenheit, sondern auch eine Lebensfrage für Gegenwart und Zukunft. Theoretisch bietet die germanische und slavische Staatsbildung eine höchst wertvolle Unterlage für die allgemeinen Fragen der Staatslehre, weil sie im Gegensatze zur Antike nicht nur durch eine reiche Menge vollwertiger Geschichtsquellen beleuchtet wird, sondern auch weil der ganze Verlauf sich hier langsam, greifbar abspielt, während der antike Stadtstaat ungemein rasch als ein fertiges Gebilde auftritt. Da das Problem unermesslich gross ist, konnten nur flüchtige Skizzen zur Charakterisierung geboten werden, wobei besonders auf die Verschiedenheiten der beiden grossen Lebenskreise, des germanischen und des slavischen, Gewicht zu legen war. Der germanische Staat ist zunächst ein Kleinstaat, namentlich auf Viehzucht und Ackerbau gegründet und deutlich noch durch familienhafte Bande zusammengehalten. Die Fürsten und Könige tragen noch sehr stark ein familienhaftes patriarchalisches Gepräge. Die Obrigkeit weist der Bevölkerung Grund und Boden zur Bebauung an; Könige werden bei Misswachs abgesetzt. Aber einstimmig werden uns die Germanen auch als kriegerisch geschildert. Als Feinde sind

sie der Schrecken der Römer. Germanische Söldner erfüllen seit dem 3. Jahrhundert die römischen Heere. Die römischen Schriftsteller wetteifern darin, das Leben in Germanien als kriegerisch darzustellen. Das gesamte private, öffentliche, religiöse Leben ist von kriegerischem Geiste durchtränkt. So sind namentlich auch die innerstaatlichen Organisationen wesentlich militärisch nuanciert; selbst die Sippen sind zum Teil noch ins Mittelalter hinein zugleich als kriegerische Verbände charakterisiert. Und so verhält es sich auch mit den weiteren Staatsbildungen der Germanen. Die Stämme, so namentlich auch der für Westfalen in Betracht kommende Sachsenstamm sind zum guten Teil auf kriegerische Weise entstanden. Das fränkische Reich ist auf Eroberung gegründet und auch das Kaisertum verdankt seine Entstehung der Wucht des germanischen Schwertes. Kriegerischer Unternehmungsgeist, aber auch militärische Ordnung sind dem germanischen Staate charakteristisch, der germanische Staat ist ganz besonders eine Kriegs- und Rechtsgemeinschaft. Demgegenüber erscheint das slavische Leben und speziell auch der slavische Staat als weniger angreifend, unter Umständen passiv. So schon die slavische Völkerwanderung, die im Vergleiche mit der germanischen nur ein unselbstständiges Nachrücken und Einrücken hinter den Germanen, ja zum Teil in knechtischer Unterwerfung unter andere Völker darstellt und noch weit vor den Toren der Weltkultur Halt machte. So auch der ganze Aufbau der slavischen Gesellschaft, der trotz durchgreifender, zum Teil auf altarische Urgemeinsamkeit zurückgehender Parallelen durch ein frappantes Zurücktreten des militärischen und des Rechtsgedankens charakterisiert ist. Die slavischen Zustände schwanken zwischen Anarchie und Absolutismus. Faktisches Ansehen, Schrecken, Hass und Liebe sind fast ausschliesslich die treibenden sozialen Kräfte. Der Rechts- und Ordnungsgedanke, staatsbildende Kriegsfreudigkeit greifen nur wenig ein. Daher erklären sich auch die immerwährenden, einander scheinbar widersprechenden Schilderungen von slavischer Friedfertigkeit, Gutmütigkeit, Freiheitsliebe einerseits, und von Unverträglichkeit, Hinterlist, Unehrllichkeit, Roheit, Despotismus andererseits. Speziell die Staatsbildung der Slaven ist weit hinter der germanischen zurück — noch im 11. Jahrhundert sind die Elbslaven nicht weiter als die Germanen zur Zeit der Völkerwanderung — ja sie erscheint wesentlich nicht als nationale Schöpfung, sondern als Ausstrahlung germanischer Schöpfungen, namentlich Karls des Grossen, Ottos des Grossen u. s. f. Der böhmische Staat ist begründet von dem Franken Samo, die polnische Krone ist eine Schöpfung Ottos III. Auch der ungarisch-slavische Staat fällt in diese Entwicklungslinie. Zur Gründung des russischen Staates sind von den dortigen Slaven direkt die Normannen herbeigerufen worden und ähnlich haben auch die finnischen Bulgaren mit dem slavischen Menschenmaterial das bulgarische Reich begründet. Das serbische und kroatische Reich ist aus dem byzantinischen herausgewachsen. Eine methodische Fortführung der Gedankenreihen musste wegen Kürze der Zeit unterbleiben. Es konnte aber doch noch hervorgehoben werden, wie die östlichen Staatsbildungen des 14. Jahrhunderts: Böhmen unter Karl IV. Polen, Ungarn, Serbien, auch die Konsolidation Russlands im 15. Jahrhundert

in ihrem Kern auf das Gebilde des deutschen Stammesherzogtums zurückgehen, wie dort aber infolge der Etablierung des slavischen nationalen Gedankens alsbald innerer Zerfall eintrat: in Böhmen der Hussitismus, in Polen und Ungarn die nationale Adelherrschaft, in Serbien und Bulgarien verheerende Bürgerkriege, in Russland die Wirren, die man am kürzesten durch die Nennung des falschen Demetrius charakterisieren kann. Nur in den österreichischen Alpenländern, deren Herzogtum ja auch nur eine Ausstrahlung des alten Stammesherzogtums gewesen war, ist es zu einem Aufschwung gekommen. Dorthin ist ja bekanntlich sogar die Axe des Deutschen Reiches verlegt worden. Hier waren eben deutsche Kräfte an der Arbeit. Auch die Welle des römisch-romanischen Absolutismus, welcher in Deutschland zu einer Art staatlicher Vormundschaft fruchtbar umgebildet worden ist, hat den slavischen Gebieten einen Aufschwung gebracht. Aber Staatsgebilde von deutscher Kraft sind daraus nicht geworden. Polen ist sogar trotz alledem an den Ausartungen des altslavischen Freiheitstriebes untergegangen. Und endlich hat sich auch die germanische Erhebung der Volkskraft von England, Nordamerika ausgehend über Frankreich auch nach Deutschland und den slavischen Gebieten verpflanzt. Wir stehen zum Teil noch mitten in der Bewegung. Das Aufflackern der slavischen nationalistischen Idee, deren Flammen auch an dem festen Gefüge des preussischen Staates und des deutschen Reiches begehrlieh lecken, die Österreich und den Balkan in beständige Gärung und Wallung versetzt, die gelegentlich Russland zu vernichten drohte — das alles ist nur unter dem ausgeführten geschichtlichen Gesichtspunkt zu verstehen. Zweierlei muss aber erfasst werden, um nicht zu überschätzen oder zu unterschätzen. Nicht aus dem eigenen Volke heraus ist der Erhebungsgedanke hervorgewachsen, sondern er erscheint dem Stocknationalen vielfach geradezu als Vergiftung durch „westeuropäische“ Einflüsse. Sodann: was nun aber angezündet ist, das ist der slavische Volksgeist, speziell vom staatsrechtlichen Standpunkt aus das Sehnen nach dem uralten slavischen Staats- und Gesellschaftsideal. Man lese nur die für unsere Vorstellungen abstrusen Offenbarungen eines Tolstoi; man sehe nur, wie die slavischen Elemente nicht nur die Staaten, denen sie im Laufe der Geschichte eingegliedert worden sind, sondern auch ihre eigenen Staaten zersetzen, zerfleischen. Für die praktische Politik kommt aber in Betracht, dass die slavischen Organisationen ganz besonders im guten Willen, in einer Art brüderlicher Liebe, wurzeln, die sich leicht zu einer dem Deutschen ganz unbekanntem Leidenschaftlichkeit steigert. Das ist ihre Stärke. Dieser temperamentvolle, weiche und wechselvolle — wie der grosse Völkerkenner Fürst Bismarck es einmal ausgedrückt hat — weibliche Zug ist aber auch ihre Schwäche. In Kunst, Literatur, Wissenschaft, in leidenschaftlicher Hingebung können die Slaven Grosses leisten. Aber Staaten bauen kann man mit ihnen nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1908-1909

Band/Volume: [37 1908-1909](#)

Autor(en)/Author(s): Schreuer

Artikel/Article: [Germanische und slavische Staatsbildung. XXXIII-XXXV](#)